Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz

Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz

Band: 92 (1983)

Heft: 8

Vereinsnachrichten: Mit Euch - für Euch : aus der Inlandarbeit der Abteilung Gesundheits- und Sozialwesen des SRK

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mit Euch – für Euch

Aus der Inlandarbeit der Abteilung Gesundheits- und Sozialwesen des SRK

Die freiwilligen Rotkreuzhelfer

Freiwilligkeit ist einer der sieben Grundsätze des Roten Kreuzes. Die andern sind: Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Einheit und Universalität. Die Ausbildung und der Einsatz Freiwilliger gehört seit den Anfängen zu den typischen Eigenschaften des Roten Kreuzes.

Freiwilligkeit ist in der heutigen Profitgesellschaft ganz und gar keine Selbstverständlichkeit. Aus diesem Grunde wissen wir die Arbeit und das Engagement der über 6000 freiwilligen Rotkreuzhelfer zu schätzen, denn wir sind überzeugt, dass ohne dieses «Kapital» viele der vom Schweizerischen Roten Kreuz angebotenen Dienstleistungen zum Wohle des Mitmenschen nicht möglich wären. Die Palette der Einsatzmöglichkeiten ist vielfältig: Besuchsdienst zu Hause oder in Heimen, Autodienst für Patienten, Bibliothekdienst, Flüchtlingsbetreuung, Organisation verschiedener Veranstaltungen und vieles mehr.

Durch diese breite Fächerung der Tätigkeiten können die Freiwilligen entsprechend ihren Fähigkeiten und Neigungen eingesetzt werden. Unter den freiwilligen Rotkreuzhelfern – Frauen und Männern – sind Vertreter aller Berufsgruppen und -branchen, Hausfrauen, Jugendliche und Pensionierte. Auch von Alter und Wohnort her gibt es kaum Einschränkungen. Wichtig allein ist die Freude und die Bereitschaft, sich mit Taten zugunsten des bedürftigen Mitmenschen einzusetzen.

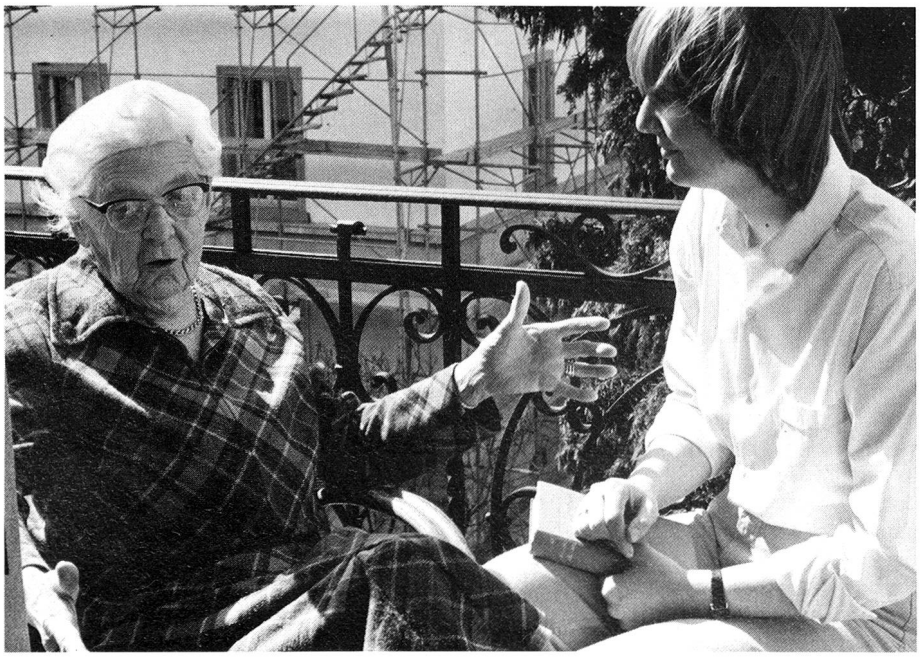
Es ist auch möglich, nach einiger Zeit den Arbeitsbereich zu wechseln und sich so in den Dienst einer anderen Gruppe von Bedürftigen zu stellen. Der freiwillige Rotkreuzhelfer erfährt dadurch eine Erweiterung des Horizontes. Aber auch die Sektion und nicht zuletzt der Hilfeempfangende profitieren von der gesteigerten Motivation, mit welcher eine neue Aufgabe angegangen wird.

Die freiwilligen Rotkreuzhelfer verrichten ihre Arbeit nicht isoliert. Sie werden sowohl von den Fachleuten im Gesundheits- und Sozialwesen (Ärzte, Krankenschwestern, Therapeuten, Sozialarbeiter usw.) als auch von den Betreuten als Vertrauensperson geachtet und geschätzt. Aus den täglichen Problemen heraus ergeben sich zudem häufig vertiefte Kontakte mit Sektionsangehörigen in anderen Funktionen, nicht selten auch mit den Angestellten der Zentralorganisation. Erfahrungs- und Informationsaustausch sind in diesem Bereich keine leeren Worte.

Spricht Sie diese sinnvolle und äusserst dankbare Tätigkeit nicht an? Jeder zusätzliche Freiwillige ist uns sehr willkommen. Geben Sie sich einen Ruck und stellen Sie einen Teil Ihrer Zeit in den Dienst des Nächsten – Sie werden darin bestimmt grosse Befriedigung finden.

Für weitere Auskünfte stehen Ihnen die 70 Sektionen des Schweizerischen Roten Kreuzes oder das Zentralsekretariat in Bern (Tel. 031 66 71 11) jederzeit gerne zur Verfügung.

Ulrich Hügi



Kurse

800 Krankenschwestern-Kurslehrerinnen

Die Rotkreuz-Kurslehrerinnen sind alle diplomierte Krankenschwestern – dies ist eine Bedingung, die uns sehr wichtig ist, denn so können wir der Bevölkerung wirklich gute, von Berufsleuten erteilte Kurse anbieten.

Gegenwärtig sind bei den Rotkreuzsektionen ungefähr 800 Lehrerinnen registriert, die einen der Rotkreuzkurse erteilen: «Krankenpflege zu Hause», «Pflege von Mutter und Kind», «Baby-sitting», Gesundheitspflege im Alter» oder den «Grundpflegekurs».

Die meisten von ihnen haben Familie und sind einige Jahre nicht mehr berufstätig gewesen, möchten nun aber wieder auf dem Gebiet Krankenpflege arbeiten, nachdem die Kinder gross geworden sind und die Familie sie weniger in Anspruch nimmt.

Auch interessieren sich immer mehr Gesundheitsschwestern dafür, diese Kurse zu erteilen, was sehr begrüsst wird und für alle Teile nutzbringend ist. Durch ihren engen Kontakt mit der Bevölkerung kennen sie deren Bedürfnisse und wissen, welche Gesundheitsprobleme die Leute beschäftigen und können gegebenenfalls den Inhalt des Kurses entsprechend anpassen.

Jede Schwester, die Rotkreuzkurse an die Bevölkerung erteilen möchte, besucht einen Vorbereitungskurs von etwa 11 Tagen. Die Ausbildung ist Sache des Sektors Kurse im Zentralsekretariat des SRK.

Themen, die im Vorbereitungskurs behandelt werden, sind unter anderem: Vorbereitung der Lektion, Gebrauch von audiovisuellen Geräten, Leiten von Zusammenkünften, Demonstrieren von Material und Handgriffen.

Den Teilnehmerinnen wird ein Handbuch mit dem Stoffplan des Kurses ausgehändigt. Jede künftige Lehrerin erhält dann Gelegenheit, während der elf Tage einzelne Kapitel, die sie studiert hat, als Probelektion der Gruppe vorzutragen.

Zum Abschluss erhalten die frischgebackenen Kurslehrerinnen – sofern das Kursziel erreicht wurde – einen Ausweis.

Die Lehrerin stellt sich einer Rotkreuzsektion zur Verfügung und erteilt einige Kurse pro Jahr, je nach ihrer Abkömmlichkeit und den Bedürfnissen der Sektion. Sie nimmt an zwei Weiterbildungsveranstaltungen im Jahr teil, wo gewisse Punkte aus dem Vorbereitungskurs noch vertieft behandelt werden können. Es ist auch wichtig, dass sie sich auf dem entsprechenden Fachgebiet auf dem laufenden hält, damit sie der Bevölkerung einen aktuellen Kurs erteilen kann.

Lisette Maeder

Die Krankenschwester für allgemeine Krankenpflege Lisette Maeder ist Instruktorin für Kurslehrerinnen des SRK und gibt selber Kurse für «Krankenpflege zu Hause», «Pflege von Mutter und Kind», «Baby-sitting» und «Gesundheitspflege im Alter». Sie erteilt auch den «Grundpflegekurs für nichtberufliches Hilfspflegepersonal» des SRK, der in Genf vor allem für Frauen bestimmt ist, die sich zur Betreuung kranker Kinder während der Abwesenheit der Mutter zur Verfügung stellen.

Frau Maeder widmet ihre übrige Zeit ihren zwei Buben von zwölf Jahren und hilft ihrem Mann, der Zahnarzt ist, bei den Büroarbeiten.

Cécile Danthe

Frau Danthe ist seit 1975 Kurslehrerin der Rotkreuzsektion Vallorbe und erteilt die Kurse «Krankenpflege zu Hause», «Gesundheitspflege im Alter» sowie den «Grundpflegekurs für nichtberufliches Hilfspflegepersonal». Sie ist auch Instruktorin und hält den Kontakt mit den Kurslehrerinnen der Nordwaadt aufrecht.

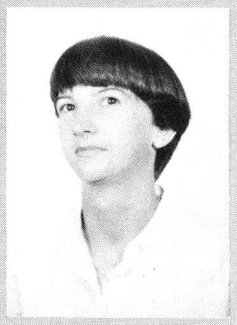
Regelmässig während einiger Tage im Monat vertritt sie die Gesundheitsschwester der Region.

Frau Danthe arbeitet auch im Vorstand der Rotkreuzsektion Vallorbe tatkräftig mit: sie ist Vizepräsidentin und Verantwortliche für das Kurswesen. «Daneben» widmet sich Frau Danthe ihrer Familie.

Christine Grimm

Frau Christine Grimm, 1953, Schwester für Kinderkrankenpflege, Wochen- und Säuglingspflege, ist seit 1981 Kurslehrerin der Rotkreuzsektion Bern-Emmental für die Kurse «Pflege von Mutter und Kind» und «Baby-sitting». Sie erteilte bisher insgesamt 9 Kurse.

Frau Grimm ist Mutter von zwei Kindern im Alter von fünf und sieben Jahren. Neben ihrer Tätigkeit als Haufrau, Mutter und Kurslehrerin löst sie noch die Stadtschwester von Burgdorf an Freitagen ab und arbeitet bei der Elterngruppe für asthma- und allergiekranke Kinder mit. Wenn ihr noch Zeit bleibt, reist und segelt sie sehr gerne; auch Hausmusik und Theaterbesuche haben einen festen Platz in ihrem Leben.



Doris Frey

Frau Doris Frey, 1951, ist diplomierte Krankenschwester. Mit dieser Berufsbildung hatte sie Gelegenheit, sich als Kurslehrerin SRK für «Krankenpflege zu Hause» und «Gesundheitspflege im Alter» auszubilden. 1982/83 erteilte sie insgesamt 9 Kurse an die Bevölkerung.

Ausserdem hilft sie bei andern Rotkreuztätigkeiten mit, zum Beispiel beim «Grundpflegekurs», bei der Einführung von freiwilligen Rotkreuzhelfern usw.

So stellt Frau Frey einen grossen Teil ihrer Arbeitskraft der Rotkreuzsektion Aarau zur Verfügung. Im «Hauptberuf» ist sie Mutter eines Drittklässlers. Den kleinen Rest ihrer freien Zeit verbringt sie auf einem Bauernhof.

Sozialdienste

Freiwillige Rotkreuzhelfer

Die Zahl von über 6000 Rotkreuzhelfern, die aus unserer Jahresstatistik hervorgeht, kann sich sehen lassen: 6000 Freiwillige, die sich im stillen jahraus, jahrein in den Dienst einsamer, betagter oder behinderter Mitmenschen stellen. Was für Aufgaben sich für die Helfer stellen und wer diese sind, sollen die nachstehenden Berichte illustrieren.

Autodienst

1360 Rotkreuzhelfer des Autodienstes stellen gegenwärtig regelmässig ihre Zeit und ihren Wagen den Sektionen des Roten Kreuzes zur Verfügung, um Patienten zu transportieren, die infolge Alters oder Invalidität nicht die öffentlichen Tansportmittel benützen können. Die meisten Einsätze betreffen Fahrten zu ärztlichen Behandlungen, doch kann es sich auch um andere dringende Besorgungen handeln – oder einmal um eine Spazierfahrt ins Grüne. Nicht selten kommt es vor, dass ein Patient zur Erholung in einen Kurort geführt werden muss.

Frau Dora Mäder ist eine der 1360 Rotkreuzhelferinnen des Autodienstes. Wie es dazu gekommen ist, dass sie sich seit fast fünf Jahren der Sektion Bern-Mittelland des SRK als freiwillige Fahrerin zur Verfügung stellt, haben wir von ihr wissen wollen.

Frau Mäder war zu jenem Zeitpunkt aus den USA in die Schweiz zurückgekehrt. Ihre drei Töchter waren noch schulpflichtig, und sie wollte aus diesem Grund keine feste Arbeit annehmen. So wandte sie sich an das Rote Kreuz, wo sie als freiwillige Fahrerin sehr willkommen war. Um etwas besser auf ihre neue Aufgabe vorbereitet zu sein, besuchte sie die Kurse «Krankenpflege zu Hause» und «Gesundheitspflege im Alter».

Zu Beginn wurde sie für sehr verschiedenartige Fahrten eingesetzt und oft auch kurzfristig aufgeboten, was den Vorteil hatte, dass sie mit vielen Patienten in Kontakt kam. Seit einiger Zeit aber hat sie zwei Personen fest zugeteilt, die sie jeden Montag und Freitag fährt. Da sich Frau Mäder mit ihrem Mann in den Gebrauch des Autos teilt, sind fixe Daten für sie günstig. Sie führt an diesen Tagen einen 15jährigen Vietnamesen im Rollstuhl zur Schule und holt einen im Quartier wohnenden Betagten ab, um ihn zum Mittagessen in ein Altersheim zu bringen; nach dem Essen führt sie ihn wieder nach Hause.

Besuchsdienst

Rund 1000 Besucherinnen und Besucher stellen sich den Rotkreuzsektionen zur Verfügung und widmen regelmässig etwas von ihrer freien Zeit einem Alleinstehenden oder Kranken.

Vielleicht hat die Besucherin, der Besucher, einen Brief vorzulesen oder zu schreiben, vielleicht geht es darum, aus der Zeitung oder aus einem Buch vorzulesen oder gemeinsam Einkäufe zu tätigen, wenn sich der Betagte oder Behinderte allein auf der Strasse und in den Geschäften nicht sicher fühlt. Im Alters- oder Pflegeheim sind die Pensionäre und Patienten zwar nicht allein, sie erhalten die nötige Hilfe und Pflege, aber für die kleinen Nebenleistungen fehlt es dem Personal an der Zeit. Da schätzt man es, wenn ein Rotkreuzhelfer von draussen kommt, jemand, dem man anvertrauen kann, was einen beschäftigt.

Wir haben Herrn Theodor Knöpfel gefragt, was ihn bewogen hat, sich der Rotkreuzsektion Zürich als Besucher zur Verfügung zu stellen.

Herr Knöpfel liebt den Umgang mit Menschen. Er war oft als Reiseleiter unterwegs. Neue Länder entdecken, ihren Bewohnern begegnen und auch immer wieder neue Landsleute kennenzulernen, das waren für ihn spannende Erlebnisse. Eine zunehmende Sehbehinderung zwang ihn jedoch, vieles abzubauen oder sogar ganz aufzugeben. Ganz aufgeben musste er seine Tätigkeit bei der Bank. Eingeschränkt wurde die Möglichkeit der Kontakte. Heute versieht Herr Knöpfel an der ETH eine Halbtagsstelle. Dadurch hat er viel Freizeit. Eigentlich sah er sich nun in die Lage versetzt, selbst einen Besuchsdienst in Anspruch zu nehmen. Statt dessen kam ihm der Gedanke, sich einer Institution als Besucher zur Verfügung zu stellen.

Nun besucht Herr Knöpfel seit einem Jahr regelmässig eine 80jährige Frau, die sehr isoliert lebt. Ihr Ehemann ist vor drei Jahren gestorben, Kinder sind keine da, die einzige Schwester wohnt in Basel. Herr Knöpfel besucht die Frau einmal in der Woche; dabei spürt er jedesmal, wie sie auf seinen Besuch wartete. Er bespricht mit ihr seine Reisen, was die Frau sehr interessiert, denn sie war mit ihrem Gatten selbst sehr viel gereist. Er versucht auch, sie hin und wieder in die Stadt zu locken, sie aus der Abgeschiedenheit herauszuholen und ihr dadurch Selbstvertrauen und Selbständigkeit zurückzugeben.

Bibliothekdienst

Noch recht jung und weniger verbreitet ist der Bibliothekdienst, für den 143 freiwillige Helferinnen und Helfer im Einsatz stehen. Sie besorgen die Bücherausleihe in Spitälern, Heimen oder am Domizil der Interessenten. Das Besondere am Rotkreuz-Bücherdienst ist, dass das Buch zum Leser kommt und nicht der Leser zum Buch, wie dies im Normalfall geschieht.

Seinen Anfang nahm dieser Dienst – eine Création der Rotkreuzsektion Lausanne – 1972. Wir haben Frau Evelyne Delachaux gebeten, uns über ihre Erfahrungen zu berichten.

Frau Delachaux ist ausgebildete Sozialarbeiterin und seit ihrer Pfadfinderzeit mit der Freiwilligenarbeit vertraut. Als sie aus der deutschen Schweiz in die Romandie zurückkehrte, bot sie der Sektion Lausanne ihre Dienste an. Das Komitee liess sich Zeit, aber dann unterbreitete es ihr einen anspruchsvollen Vorschlag: den Aufbau eines Bibliothekdienstes für Kranke, Betagte und Behinderte. Frau Delachaux erklärte sich bereit, diese Aufgabe an die Hand zu nehmen. Sie konnte dabei auf die Mithilfe von Freundinnen zählen. Es musste viel improvisiert werden, doch der Bücherdienst kam zustande, wuchs ständig und läuft auch heute weiter, nachdem Frau Delachaux mit ihrer Familie nach Genf gezogen ist, und es gelang der aktiven Frau, auch dort den gleichen Dienst einzuführen.

Frau Delachaux erzählt begeistert von dieser Arbeit, die sie mit anderen Freiwilligen des Roten Kreuzes leistet. Der Bücherdienst bringt dauernde Freundschaften mit andern Helferinnen, er bringt aber auch einen sehr engen Kontakt zu den Lesern. Die Buchausleihe wirkt gegenseitig stimulierend: auf die Helfer zum Lesen der Bücher, die sie vermitteln, bei den Empfängern wiederum wird das Interesse an guten Büchern aufrechterhalten oder sogar geweckt und gestärkt.

Heute bedienen Frau Delachaux und ihre 30 Helfer in Genf laufend 180 bis 200 Patienten, Betagte und Behinderte. Davon leben etwa die Hälfte in kleineren Heimen, die anderen werden zu Hause aufgesucht.

Flüchtlingshilfe

Betreuerinnen erzählen...

Tadeusz, der «Brienzer Holzschnitzler», stammt aus Nowy Sacz, in den Ausläufern der Karpaten, etwa 60 km vor der tschechischen Grenze. Er kam zusammen mit seiner Schwester am 2. April 1982 in unsere Region. Rein äusserlich war für sie gesorgt: Sie hatten eine kleine Wohnung und konnten arbeiten. Schwieriger war die soziale Integration. Dank der Mithilfe von ehemaligen Polen konnte die Sprachbarriere von Fall zu Fall notdürftig überwunden werden. Die beiden jungen Leute aus einfachem Milieu arbeiteten zur vollen Zufriedenheit, waren bescheiden und dankbar. Wir fühlten aber bald, dass Tadeusz nicht ganz glücklich war. Er hatte in seiner Heimat Holzschnitzer gelernt. Nun war er Hilfsarbeiter in einer Grosszimmerei. Seine feinen Hände wurden hart und rissig. Er, der lieber still und zufrieden seine Schnitzkunst ausgeübt hätte, musste nun Balken schleppen und Abbruchholz zerschlagen. Trotzdem kam nie eine Klage über seine Lippen. Er lachte gern. Aber das ging auch nicht so gut: Seine Zähne waren in einem schrecklichen Zustand, die Schneidezähne fehlten. Da lache einer ungehemmt!

Ende Oktober 1982 fuhren mein Mann und ich mit Tadeusz nach Brienz. Wir hatten uns umgesehen und in einer Schnitzlerwerkstatt Arbeit gefunden. Frau St., welche mit ihrem Gatten den Betrieb leitet, nahm den Schützling liebevoll auf und stellte ihm gleich ein schönes Zimmer zur Verfügung. Ich werde unsere Rückfahrt nie mehr vergessen: Auf dem Brünig machten wir einen kleinen Spaziergang. Tadeusz, still und in sich gekehrt wie immer, strahlte übers ganze Gesicht und sagte immer wieder: «Arbeit super, Zimmer super, Frau und alles – super!»

Am 2. Januar 1983 fuhr der neue «Brienzer Schnitzler» allein an seinen Arbeitsort. Wir blieben in Kontakt mit seiner neuen Betreuerin, Frau St., welche ihn wie einen Sohn behandelte. Ein besonderes Problem waren aber seine Zähne. Eine Restauration, wie sie bei uns üblich ist, wäre viel zu teuer gekommen. Nach langem Hin und Her fand sich schliesslich in Interlaken ein Zahnarzt, der die Behandlung auf möglichst billige Art zur Zufriedenheit ausführte.

Inzwischen hat Tadeusz dank der unermüdlichen Hilfe von Frau St. eine eigene Wohnung einrichten können. Er ist zufrieden und lächelt bei der Arbeit, wobei eine Reihe weisser Zähne aufblitzt. Nur eines stört ihn: Touristen aus aller Herren Ländern besuchen ihn an seinem Arbeitsplatz. Er ist eine der meistphotographierten Sehenswürdigkeiten in Brienz geworden. Die Besucher fahren dann nach Hause und zeigen ihre Photos vor: «You see, a real ‹Brienzer Holzschnitzler›!»

Meinen ersten Einsatz als Flüchtlingsbeauftragte des SRK leistete ich in der Polenaktion.

Ein Kleinunternehmer, der mit einer 1947 in die Schweiz eingereisten Polin verheiratet ist, hatte einen Arbeitsplatz und ein Zimmer für einen polnischen Lastwagenchauffeur zur Verfügung gestellt.

Der 22jährige Antony reiste mit der ersten Polengruppe in die Schweiz ein. Er war gespannt auf seine neue Heimat. Würde er in seinem angestammten Beruf Arbeit erhalten? Wie würden die Schweizer ihn aufnehmen?

Antony kam an einem Mittwoch um die Mittagszeit an. Mein Sohn und ich holten ihn ab und fuhren ihn sogleich zu seinem Arbeitgeber. Dieser stand mit seiner ganzen Familie erwartungsvoll unter der Tür. Schon am gleichen Tag fuhr der Patron mit «seinem» Flüchtling auf das Verkehrsamt, um abzuklären, ob der in Polen ausgestellte Fahrausweis auch in der Schweiz gültig sei. – Er war es! So sass Antony noch am gleichen Abend auf dem grössten Lastwagen des Betriebes.

Das einzige, was ich als Flüchtlingsbeauftragte in diesem Fall noch zu tun hatte, war, einen Abendsprachkurs für Antony zu organisieren.

Nach 1½ Jahren sah ich Antony zufällig in der Stadt. Er erzählte strahlend, dass er selber eine eigene Wohnung gesucht und gefunden habe.

Das war mein erstes Erlebnis als Flüchtlingsbeauftragte des SRK. Selbstverständlich gibt es auch Flüchtlinge, die nicht so viel Glück haben, die grössere Mühe bekunden, sich in einer neuen Umgebung zurechtzufinden.

Viel Zeit aufwenden musste ich für einen Fall, wo der Schweizer Wohnungsvermieter die bei ihm einlogierten Polen schikanierte und viel zu hohe Rechnungen für Heizung und Wasser ausstellte.

Man lernt also bei dieser Arbeit nicht nur fremde Menschen kennen, man sieht auch, wie unterschiedlich unsere Landsleute mit Menschen umgehen, die auf Hilfe angewiesen sind. □

Wenn Sie sich für die Mitarbeit bei einer Rotkreuzsektion interessieren, senden Sie untenstehenden Talon ein oder telefonieren Sie.

Ich interessiere mich für die Mithilfe als Freiwillige/r des Roten Kreuzes in folgender Tätigkeit:

- ☐ Flüchtlingsbetreuung
- ☐ Autodienst
- ☐ Besuchsdienst
- ☐ Bücherdienst
- ☐

Name: _____

Adresse: _____

_____

_____

Einsenden an: Schweizerisches Rotes Kreuz
Postfach 2699, 3001 Bern
Telefon 031 66 71 11